

Laudato si' – Über die Sorge um das gemeinsame Haus. So lautet der Titel einer päpstlichen Enzyklika, die vor allem die selbstmörderische Lebensweise der Menschen kritisiert. Niemals zuvor habe die Menschheit die Umwelt derart schlecht behandelt wie im 19. und 20. Jahrhundert, die Erde scheine sich zu einer „unermesslichen Mülldeponie“ zu entwickeln. Insbesondere die globale Erwärmung sei „eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit“, weswegen es von großer Bedeutung sei, den Treibhausgasausstoß „drastisch“ zu reduzieren und aus der Verbrennung fossiler Energieträger auszusteigen.

Trotz dieser drastischen Worte hat sich die Pfarrei Christkönig Erkelenz dazu entschlossen, dem gerade diametral entgegengesetzt zu handeln. Das gemeinsame Haus einer Gemeinde ist seine Kirche. Diese jedoch wurden nun an RWE verkauft, um sie mittelfristig abzureisen und so den Weg frei zu machen, für die größte Umweltzerstörung, die wir in unserer Region kennen: Den Braunkohletagebau. Hier hat man sich also gleichzeitig an den Menschen und an der göttlichen Schöpfung versündigt.

- An den Menschen insofern, dass die Pfarrei ihnen die Unterstützung versagt und so dabei hilft, dass ihnen ihre Heimat genommen wird.
- An der Schöpfung insofern, dass hier der Weg freigemacht wird, um lokal gewachsene Ökosysteme zu zerstören, aber noch viel dramatischer: um eine globale Klimaveränderung zu befeuern, die zuerst den Schwachen, unseren Brüdern und Schwestern im globalen Süden, ein gutes Leben unmöglich macht.
- An der christlichen Lehre insofern, dass sie sich dem gierigen Profitstreben von RWE anschließt.

Solche Taten wie die Häuser Gottes, die Kirchen zu verkaufen, zu verschachern sind hier vor allem deshalb so verwerflich, weil die direkte Gefahr für die Schöpfung ersichtlich ist und auch jedem bewusst sein wird. Wer sich bereitwillig den Interessen der Konzerne beugt, welche die göttliche Schöpfung zerstören, um sich ihre privaten Kassen zu füllen, macht sich auch mitschuldig an dem Leid, dass der Klimawandel über alle Menschen bringt und noch bringen wird.

*Dass Menschen die biologische Vielfalt in der göttlichen Schöpfung zerstören; dass Menschen die Unversehrtheit der Erde zerstören, indem sie Klimawandel verursachen, indem sie die Erde von ihren natürlichen Wäldern entblößen oder ihre Feuchtgebiete zerstören; dass Menschen anderen Menschen Schaden zufügen und sie krank machen, indem sie die Gewässer der Erde, ihren Boden und ihre Luft mit giftigen Substanzen verschmutzen – all das sind Sünden. Denn ein Verbrechen gegen die Natur zu begehen, ist eine Sünde gegen uns selbst und eine Sünde gegen Gott.*

Dass eine Gemeinde auch in ähnlicher Situation anders handeln kann, zeigt das Kirchspiel Groitzsch in Mitteldeutschland. Hier plant ein Konzern ebenfalls, ein Dorf mitsamt seiner Kirche abzureißen und wegzubaggern, um die darunter liegende Braunkohle profitorientiert zu verbrennen. Doch die Gemeinde hat sich klar dazu bekannt, dass sie ihre Kirche nicht verkaufen wird, um Umweltzerstörung zu befördern. Stattdessen fördert man hier den Dialog, unterstützt beispielsweise Klimacamps, auf denen auch Wege aufgezeigt werden, wie alle Menschen in einer gesunden Umwelt gut leben können. So ist es gelungen, in einer Region, in denen einerseits viele Menschen ihren Broterwerb in der fossilen Energieerzeugung bestreiten, andererseits aber auch viele Menschen dafür ihre Heimat aufgeben mussten, den Zusammenhalt der Gemeinde zu wahren und die Transformation zu einer nachhaltigen und gerechten Welt zu fördern.

Da bleibt nur zu hoffen, dass die Verantwortlichen in der Pfarrei Christkönig Erkelenz zu den Werten zurückkehren, die uns Jesus lehrte und an die der Papst uns in seiner Enzyklika erinnerte. Die Kirchen

in Keyenberg und Kuckum und die Kapelle in Berverath dürfen nun nicht mehr entweiht werden, Wegekreuze müssen erhalten bleiben. Die Pfarrei muss ihrer Verpflichtung als Hirte nachkommen und auch den von Enteignung und Umsiedlung bedrohten zuhören und ihnen helfen.